

Malmédy-St. Vith'sche Volks-Zeitung.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Zersprecher Nr. 21.



General-Anzeiger

für den Kreis Malmédy.

Nr. 18

Samstags-Ausgabe.

Ordnung der Centrunspartei des Kreises Malmédy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 Mk. auschl. Postgebühren, in der Expedition abgeholt 1,20 Mk. vierteljährlich. — Einzelnummern 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 7 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, sog. Reklamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 achtseitige Grattis beiliegen: Eiferer-Sonntags-Bl. „Mittw. Familienbl.“

47. Jahrgang. St. Vith, 2. März 1912

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doerger, St. Vith (Eifel).

Politische Rundschau.

Inland.

Wir leben jetzt in der parlamentarischen Hochsaison. Der Reichstag hat schon mehrere Gesetzentwürfe durchgearbeitet und nahm die zweite Lesung des Etats in Angriff. Auch das preussische Parlament hat seine Arbeiten sehr beschleunigt und hat sich schon ein gutes Stück durch die Einzelberatung des Etats hindurchgearbeitet. In Bayern ist der Landtag mit einer Thronrede, die aber keine Überraschungen brachte, eröffnet worden. Mit seltener Spannung sah man dem Wiederzusammentritt des Parlaments des zweitgrößten Bundesstaats entgegen.

Im Reich nimmt jetzt die Erörterung über die Wehrrücklagen und ihre Dedung die öffentliche Meinung in Anspruch. Die Regierung hat sich merkwürdigerweise noch nicht herbeigelassen, etwas über den Inhalt der Militärvorlagen an die Öffentlichkeit zu bringen. Dieses Zaudern wird angefaßt als Zeichen der Spannung, mit der man den Mitteilungen über die Vorlagen entgegensteht, bedenklich. Besonders wenn einige ausländische Zeitungen das Zaudern mit der Rücksicht auf das Ausland, insbesondere auf unsere lieben Vettern in England in Zusammenhang bringen. Die Regierung hätte allen Anlaß, die Spannung durch Mitteilungen über die Wehrrücklagen zu lösen. Die zweite Frage, die die politische Welt in Atem hält und die in Hunderten von Leitartikeln besprochen wird, ist die Frage der Präsidentenwahl im Reichstage. Die endgültige Wahl steht in nächster Zeit bevor. Nach den Aussprachen im Reichstage darf man es als sicher annehmen, daß ein Sozialdemokrat nicht wieder in das Präsidium gewählt werden wird. Da aber auch die Einigung unter den bürgerlichen Parteien Schwierigkeiten macht, so ist neuerdings wieder der Gedanke aufgetaucht, eine dritte Vizepräsidentenstelle zu schaffen, damit alle bürgerlichen Parteien im Präsidium vertreten wären. Die Verteilung müßte dann nach der Fraktionsstärke geschehen. Vielleicht findet dieser Vorschlag, der von den verschiedensten Seiten befürwortet wird, Anklang, so daß eine Einigung vor der Wahl zustande kommt.

Ausland.

In dem kleinen Nachbarlande Luxemburg, das mit Deutschland durch die Post- und Zollunion und durch die von Elsaß-Lothringen geführte Verwaltung seiner Eisenbahnen eng verbunden ist, ist der Herrscher gestorben. Großherzog Wilhelm war ein schon seit Jahren dem Tode geweihter Mann, der alle Leiden durchgemacht hat. Für ihn war wirklich der Tod eine Erlösung. Sein Nachfolger in der Regierung wird seine 13jährige Tochter, die Großherzogin Marie Adelhaid. Bis zu ihrer Volljährigkeit führt die Großherzogin-Mutter, die Gattin des Verstorbenen, die Regentschaft. Großherzogin Marie Adelhaid ist die erste Großherzogin, die auf europäischem Throne sitzt. Die Königin von Holland, die bisher einzigster

weiblicher Regent auf europäischem Throne war, hat also Gesellschaft bekommen.

England steht noch immer unter der Furcht vor der sozialen Revolution, die der Millionenausland der Grubenarbeiter mit seinen für das Wirtschaftsleben unübersehbar nachteiligen Folgen bringen würde. Zur Stunde ist eine Einigung trotz der verzweifeltsten Vermittlungsversuche der Regierung noch nicht erzielt worden. Einzelne Gruppen der Bergarbeiter haben schon die Arbeit niedergelegt. Die nächsten Tage werden die Entscheidung bringen, ob wirklich England vor den entsetzlichen Entscheidungstagen gestellt werden soll.

Der Bergarbeiterausstand in England. Aus London wird unterm 29. Februar telegraphisch gemeldet: Um 2 Uhr nachmittags betrug die Zahl der ausständigen Bergleute 800 000.

Das Kabinett hielt heute vormittag in Sachen des Kohlenarbeiterstreiks eine Sondersitzung ab.

Nach neuen Beratungen beschloß die Bergarbeiterkonferenz in Neah Venner der aufgestellten Bedingungen einzuwilligen.

Während die Verhandlungen in London fort dauern, breitet sich der Ausstand über das ganze Land aus. Heute abend werden fast alle Kohlengruben von Sommeret bis Fize verlassen sein; nur die Leute, die notwendig sind, um die Gruben vor dem Erfahren und der Ansammlung von Gasen zu bewahren, bleiben zurück. Schon macht sich im Industriegebiet Kohlenmangel fühlbar. Verschiedene Hüttenwerke in Sheffield haben geschlossen. Alenthalben machen die Fabrikdirektoren bekannt, daß sie ihre Fabriken morgen schließen. Die Eisenbahnen kündigen die Einschränkung des Zugverkehrs an, sie vermindern das Lokomotivpersonal und stellen Wächter zum Schutz der Eisenbahnen an.

Im Tripoliskrieg haben die Italiener im Hafen der kleinasiatischen Stadt Beirut zwei türkische Kriegsschiffe in den Grund gehohlet und dabei einen erheblichen Teil der Stadt beschädigt. Diese „Aktion“ der Italiener brachte die Gefahr großer weltpolitischer Verwicklungen mit sich. Es bestand und besteht noch die Gefahr, daß die Mohammedaner infolge des italienischen Vorgehens mit einem allgemeinen Christenmassaker beginnen. In Beirut und in der Umgebung haben sich zahlreiche Angehörige aller Kulturnationen niedergelassen. Wenn es der türkischen Regierung nicht gelingt, den durch das italienische Bombardement geschürten Christenhaß der Mohammedaner zu bändigen, so dürfte das Beirut-Bombardement noch endlose Nachspiele haben. Daß diese überraschende Aktion der Italiener in Beirut irgend welchen Einfluß auf das Tempo des Krieges ausüben wird, ist nicht anzunehmen. Das Ende des Krieges rückt durch diesen Angriff ebensowenig näher wie durch die Annahme der Annetionsvorlage von Tripolis in der italienischen Kammer. Im Gegenteil, die Türken zeigen sich zurzeit zu Friedensverhandlungen abgeneigter denn je.

Die Schwärzer.

Eine Erzählung von M. Lehmann.

8) (Nachdruck verboten.)

Er drückte heiße Küsse auf die bleichen Wangen des greisen Mannes, der es geschwehrt lieb, daß ihn Andre Libelle herzte und in die Arme schloß, und als der wadere Pfleger mit den Liebessungen zu Ende war, da erhob er sich von seinem Sitze und er blickte nach dem Zeiger der Wanduhr: er zeigte die elfte Stunde.

„Es ist Zeit, daß wir zu Bette gehen,“ sagte er gutmütig vor sich hin und kämpfte mit seinen schmerzlichen Gefühlen, „ich hab' mein ganzes Herz ausgeschüttet und ich bereue es nicht. Ich hab' Dir wehe tun müssen; aber soll das unglückselige Geheimnis noch länger zwischen uns walten? Einmal hättest Du doch alles erfahren müssen; es ist besser, daß Du es heute aus meinem Munde vernimmest.“

Der greise Förster zog den Rod aus und hing ihn an einen Nagel in der Wand.

„Und Du hast nie ein Wort von Claire vernommen — nie eine Botschaft, wo sie weilen könnte?“ fragte Andre Libelle, und er blickte dem Alten voll Liebe in das Angesicht. „Du hast nie eine Kunde erhalten, wohin die Entführerin Deines Kindes — ach, es war ja meine Mutter — gezogen ist, um ein dürftiges elendes Leben zu führen?“

Der Greis richtete das Haupt hoch auf.

„D, ich setzte alle Hebel in Bewegung, um den Ort zu entdecken, wo ich mein Kind finden könnte,“ gab er gelassen zur Antwort, und in seine Brust kehrten langsam wieder Ruhe und Friede ein, „aber alles Suchen und Forschen war umsonst, niemand wollte etwas von Claire wissen. Von der Weibkaterin, die meinem Herzen so fürchterlich wehe getan hat, konnte ich auch nicht die leiseste Spur entdecken, und so heilte die Zeit die Wunde, an welcher mein Herz jahrelang blutete. Ich mußte mich wohl oder übel in den Willen Gottes fügen.“

Der Förster zog die Stiefel aus.

„Und zu allem Unglück,“ fügte er trauerlich hinzu, „brach nach einigen Jahren die große Revolution aus, und da hatten die Behörden wichtigere Sachen zu tun, als nach kleinen Kindern und bösen Weibern zu suchen, und so stand ich hilflos und verlassen in der Welt in meinem Unglück da. Ob ich mein Kind

wiedersuchen werde, bevor sich das Licht meiner Augen für immer verdundelt?“

Eine große Bitterkeit sprach aus dem Tone seiner Stimme.

„Ja, die Behörden!“ sagte er mit schlecht verhehlter Entrüstung und sein Auge leuchtete auf, „man weiß es, wie man sich in bewegter und umstürzender Zeit auf die Wächter und Hüter des Gesetzes und auf die Pfleger der Gerechtigkeit verlassen kann. Ich hab' das bitter genug erfahren müssen. Was konnte ich von den rohen Händen erwarten, die die Geschichte des Vaterlandes an den Rand des Verderbens gebracht haben? Schweige mein Herz.“

Wenn Antoine Libelle nicht mit gar zu traurigen Gefühlen erfüllt gewesen wäre, so hätte er in diesem Augenblicke sicher die Hand zur Faust geballt und er hätte sich sogar zu heftigen Scheltworten hinreißen lassen.

„Ich gab bald die Hoffnung auf die Hilfe der Behörden auf,“ fügte er ruhig hinzu, „und ich zog es vor, mich von meinem Posten in Verdune hierher nach Bonville versetzen zu lassen, und ich mußte mich selbst mit dem Schicksal abfinden. Es ist mir mit Gottes Hilfe wunderbar gelungen. Ja, Gott verläßt die Menschen nicht, wenn sie ihn erkennen. Was er tut, das ist wohlgetan. Sein ewiger, hochheiliger Name sei gepriesen!“

Und er wandte sich an Andre Libelle, der immer noch fast wie vernichtet und verstummt vor ihm stand.

„Ich hab' Dir wehe getan, mein Augapfel!“ sprach er mit der höchsten Rührung, und streckte dem Armen die rechte Hand entgegen, „es tut mir leid; nun, Du wirst Dir auch in der Rolle eines Adoptivsohnes gefallen, und es soll kein Zweifel zwischen uns bestehen.“

Andre Libelle zeigte mit dem Finger auf die Brust.

„Hier brennt und tobt es, mein Vater!“ gab er zur Antwort, „aber auch ich werde Dein Beispiel befolgen: ich werde den bitteren Harn zu überwinden wissen.“

Ein sanftes Lächeln übersog die Lippen des Alten.

„Tue das, mein Sohn!“ bat er mit trauerlicher Milde, „und Gott soll Dich segnen. Ach, wie ungenügend ich Dich aus meinem Hause!“ Es muß aber einmal geschieden sein, und einmal muß Du hinaus in das frische Leben.“

(Fortsetzung folgt.)

B Sorge für die Jugend.

Der allgemeinen Erkenntnis, daß die Zukunft der Kultur auf den Schultern unserer heranwachsenden Jugend liegt, steht die erschreckende Tatsache gegenüber, daß die Verrohung der Jugend entsetzliche Fortschritte macht. Staat und Kirche und gemeinnützige Institutionen aller Art sind unablässig bemüht, in dieser Hinsicht eine Besserung zu erzielen, und im Preussischen Abgeordnetenhaus hat man sich kürzlich noch sehr eingehend mit der Sache befaßt. Jetzt hat der preussische Kultusminister über die Erfolge der Arbeiten seines Ressorts in der Jugendpflege eine Denkschrift herausgegeben, die neben eingehender Würdigung der bisherigen Maßnahmen und ihrer Erfolge auch die Wege zur Gesunderung klarlegt. Der Minister sagt:

„Sehr großer Wert wird von allen Sachverständigen mit Recht auf die Errichtung von Jugendheimen, Jugendleshallen und Turnräumen gelegt, da diese Räume die Jugendpflege vom Gasthaus und von der Witterung unabhängig machen und eine große Anziehungskraft auf die Jugendlichen ausüben. Auch in dieser Beziehung sind im vergangenen Jahre Fortschritte zu verzeichnen. Es wird beabsichtigt, diese Gründungen in Zukunft nach Möglichkeit auch durch Zuwendung staatlicher Mittel in erhöhtem Maße zu unterstützen.“

Die segensreichen Wirkungen der vom Staat geförderten Maßnahmen können bei der Eigenart der Aufgabe naturgemäß erst nach Jahren geduldiger, unermüdbarer Arbeit voll in Erscheinung treten. Aber auch schon jetzt hat das vereinigte Vorgehen von staatlichen, kommunalen und kirchlichen Behörden, von Vereinen aller Art und von Privatpersonen — wie die vorstehenden Darlegungen zeigen — einen merkwürdigen Fortgang in der Entwicklung der Jugendpflege zur Folge gehabt. Viele von den vorhandenen vaterländischen Jugendvereinigungen der verschiedenen Richtungen haben durch die ihnen gewährte Unterstützung sich weiter ausbauen, ihre Mittel zur erheblichen Beeinflussung der Jugend verbessern und vermehren, ihren Wirkungskreis erweitern können. Wo ein Bedürfnis dazu vorlag, sind auch neue Vereine entstanden, die einen Teil der bisher noch nicht versorgten Jünglinge heranzuziehen suchten. Auf diese Weise ist in der kurzen Zeit vom 1. April bis 1. Dezember 1911, also in acht Monaten, auch bezüglich der Zahl der von der Jugendpflege erfaßten jungen Männer ein Fortschritt erreicht. In 27 Regierungsbezirken, über die das Ergebnis bis Mitte Februar festgestellt werden konnte, waren am 31. März 1911 zusammen 469 973 aus der Schule entlassene männliche Jugendliche in Pflege. Diese Zahl ist in den betreffenden 27 Bezirken in der angegebenen Zeit auf 560 489 Personen, also um 90 516, d. h. um etwas über 19 v. H. gestiegen.“

Von dem vorhandenen Fonds sind den Regierungspräsidenten 918 791 Mark zur Verfügung gestellt worden. Die Summe der von der Zentralinstanz direkt verwendeten Mittel betrug 52 784 Mark. Der Minister stellt schließlich fest, daß wegen Mangels an Mitteln zahlreiche wohl begründete Anträge zurückgestellt werden mußten.

Es läßt sich nicht übersehen, daß der Kultusminister sich zu stark auf den Erfolg der weltlichen Arbeit verläßt. In Wirklichkeit aber wird ein durchschlagender Erfolg nur zu erzielen sein durch Förderung jener Organisationen, die fest auf dem Boden des Christentums der moralischen Verlorenheit der heranwachsenden Jugend den Krieg erklären. Wenn die Regierung eine solche Förderung nicht für nötig hält, dann ist sie um so mehr Pflicht eines jeden, der es mit der Zukunft des Volkes ernst nimmt.

Aus dem Kreise Malmédy.

* St. Vith, 1. März. Ein Schmetterling, ein für diese Jahreszeit seltener Gast, wurde uns dieser Tage zugelandet. Er ist nicht der einzige; in diesem Winter ist seine Spezies öfters und in verschiedenen Gegenden beobachtet worden. Das kommt zwar in jedem, aber nicht immer so häufig wie in diesem Jahre vor. Neben dieser Erscheinung gibt's noch andere. Im Januar blühten die Schneeglöckchen und in Nachbars Garten lugen seit einigen Wochen Tulpen mit farbiger Frühlingspracht hervor. Vor einigen Wochen schon gab es Haselnuß- und Weidenläsches, ein Schind für ins Wasserglas, den man in normalen Zeiten erst im April findet. Die Wiesen fangen stellenweise an zu grünen und wenn das so weiter geht — „wo geht's dann hinaus?“ sagen die Leute. Wir sind auch ganz der Meinung, daß es so nicht weiter gehen kann und wird. Denn bis wir das für unsere Gegend eigentliche Frühlingswachen — Ende April — feiern, wird's noch manche böse Böe geben. Oder sollten wir nach dem vergangenen, außerordentlich heißen Sommer, dem ein eben so milder Winter folgte, einen ausnahmsweise vorzeitigen Frühling bekommen? Bis zur Stunde scheint es so.

* Malmédy, 29. Febr. Im Rechnungsjahre 1911 sind an Waldkulturbeihilfen im Kreise Malmédy gezahlt worden: Für 169,80 ha Neuaufforstungen und 92,49 ha Bodenvorbereitung 12 180 Mk., Kampfanlagen 4542,54 Mk., Wegebauten 5450 Mk., Verschönerungen 1357,23 Mk.; im Ganzen 23 529,79 Mark.

* Hoffraix, 25. Febr. Am vergangenen Sonntag feierten die Eheleute Solheid-Dideberg von Mont, Pfarrei Hoffraix, das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit. Hatte schon der Hauptgottesdienst einen würdigen Abschluß durch die Ueberreichung der von Sr. Majestät verliehenen kostbaren Ehe-

jubiläumsmédaille an dieselben, so gestaltete sich noch mehr die außerordentliche Feier zu einer denkwürdigen Begebenheit in der Geschichte des Dorfes Mont. Als nämlich die Jubilare in festlich geschmücktem Wagen heimkehrten, erwartete die ganze Dorfgemeinde vor einem Triumphbogen und geschmückten Häusern die glücklichen alten Leute, huldigte denselben durch entsprechende schöne französische und wallonische Ansprachen, sowie besonders durch das Festgeschenk, welches in schönem goldenem Rahmen die von einem goldenen Kranz umgebene Photographie der Jubilare mit entsprechender Widmung enthielt. Der übrige Verlauf des Festes zeigte, daß der Ruf des Dorfes Mont als einer Stätte von gutem Gemeinsinn in Freud und Leid sich abermals glänzend bewährt hat.

Landwirtschaftliches.

(Stand der Tierseuchen im Regierungsbezirk Aachen am 15. Februar 1912.) Es waren verseucht: 12 Ortschaften, 16 Gehöfte.

Vom Viehmarkt. Aus Äußerungen des preussischen Landwirtschaftsministers über die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1911 sind voreilige Schlüsse über den Umfang der Versorgung mit Fleisch in den nächsten Monaten gezogen worden, welche leicht zu verfehlten Maßnahmen, auch von Landwirten, führen könnten. Diese werden aber gut daran tun, mehr Gewicht, als auf das Ergebnis jener Viehzählung, auf die Entwicklung der Dinge nach dem 1. Dezember 1911, der nun schon wieder dreizehn Wochen hinter uns liegt, zu legen. Da ist aber besonders die Tatsache zu betonen, daß im Monat Januar d. J. das Angebot an den 40 deutschen Schlachtvieh-Märkten, welche fortgesetzt berichten, erheblich gewachsen ist. Die im Monat Januar eingetretene Kälte hat ohne Zweifel die ohnehin schon so große Futtermittel nur noch erhöht. So wurden denn im Monat Januar d. J. nach den in Rede stehenden Schlachtviehmärkten nicht weniger als 81 514 000 Kilo Vieh zugetricben, oder um 12 392 000 Kilo mehr, als im Monat Januar 1911, nachdem auch schon für den Monat Dezember 1911 ein Anwachsen um 8 199 000 Kilo festzustellen gewesen war. Schon im Späthommer des Jahres 1911, als man die Hoffnung ebenfalls hatte aufgeben müssen, die zweite Futterernte werde ein günstigeres Ergebnis zeitigen, begann die Zunahme des Auftriebs, der sich folgendermaßen entwickelte: Im Monat September 1911 77 470 000 Kilo (gegen 70 360 000 Kilo im Monat September 1910), Oktober 84 180 000 (75 160 000), November 76 850 000 (67 120 000), Dezember 70 990 000 (62 790 000), Januar 81 510 000 (69 120 000) Kilo. Somit war im Vergleich mit den entsprechenden Monaten des Vorjahres das Anwachsen des Auftriebs im Monat Januar d. J. am stärksten. Wie schon seit geraumer Zeit ist dieses Anwachsen in der Hauptsache eine Folge der Zunahme des Auftriebs von Schweinen, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht: Auftrieb von Rindern im Monat Januar 1911, von Rälbern 4 227 520 (3 705 920), von Schafen 1 856 118 (1 875 390), von Schweinen 48 724 800 (37 299 440). Der Auftrieb von Schweinen war also im Monat Januar d. J. um 11 415 360 Kilo oder um 36 Prozent größer als im Monat Januar des Jahres 1911; der von Rindern dagegen stieg bloß um 474 448 Kilo, der von Rälbern um 521 600 Kilo und der von Schafen verringerte sich sogar um 19 272 Kilo. In einzelnen Provinzen, so in Hannover, Schleswig-Holstein und in der Rheinprovinz hat auch der Auftrieb von Rindvieh bereits nachgelassen, während der von Rälbern, namentlich in Rheinland-Westfalen, Hessen-Nassau, Schlesien, im Königreich Sachsen und in Bayern, sich hob. Am meisten gewachsen ist der Auftrieb von Schweinen in Bayern, in der Rheinprovinz (von 32 907 Stück im Januar 1911 auf 46 871 Stück im Januar 1912), in Berlin, Hannover, Schleswig-Holstein und in Württemberg und Baden.

Meierei und Marine. Auf der im Juni d. J. stattfindenden landwirtschaftlichen Ausstellung in Kiel wird eine Abteilung für Jogen Dauerbutter vorgezogen. Dem Vornehmen nach ist diese Anordnung auf Anregung der Kaiserlichen Marineverwaltung zurückzuführen. Die Marineverwaltung ist nämlich für Dauerbutter ein ständiger Abnehmer. Es liegt im Interesse der Meiereien, mit den Versuchen zur Herstellung von Dauerbutter möglichst schnell zu beginnen. Befriedigende Versuche sind schon im letzten Jahre gemacht worden. Falls eine genügende Herstellung von Dauerbutter erzielt wird, dürfte es möglich sein, mit der Marineverwaltung direkt in Verbindung zu treten. Dadurch würden sich die geldlichen Verhältnisse der Dauerbutterfabrikation wesentlich günstiger gestalten.

Vermischtes.

Wesel, 29. Febr. In verhältnismäßig guter körperlicher wie geistiger Frische beging eine hiesige Einwohnerin, Witwe Areth, am verflohenen Samstag ihren 103. Geburtstag. Seitens der Stadt wurde ihr eine hübsche Blumenpende überreicht.

Der älteste Priester der niederrheinischen Kirchenprovinz, die durch die Diözesen Paderborn, Münster, Köln und Trier gebildet wird, der hochw. Schloßvikar Dr. theol. Bernhard Meteler zu Münster, beging dieser Tage das eiserne Priesterjubiläum. 65 Jahre ist er auf dem Hause Loburg als Schloßvikar tätig. Meteler wurde im Jahre 1821 geboren, er steht also im 91. Lebensjahr.

Dellbrück, 29. Febr. In der hiesigen Sprengkapselabrik entstand heute vormittag 9 Uhr eine Explosion in der Packammer. Das massiv hergestellte Gebäude flog in die Luft. Zwei Arbeiterinnen, die dort beschäftigt waren, wurden getötet, eine dritte wurde schwer verletzt aus den Trümmern gezogen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Wie sind Submissions-Offerter zu behandeln? Parteivertreter des preussischen Abgeordnetenhauses und Vorstände verschiedener Handwerkskammern berieten soeben über diesen Punkt. Man war sich einig darin, daß die Sache gesetzlich geregelt werden muß. Zu fordern seien: 1. Vermeidung von Vergewaltungen an Generalunternehmer; 2. Vergütung nur zu einem „angemessenen Preise“, nicht an den Mindestfordernden, unter Zuziehung von Sachverständigen bei Feststellung dieses „angemessenen Preises“; 3. längere Fristen sowohl für die Einreichung der Offerten, als auch für die Ausführung der Arbeiten; 4. schnellere Rückzahlung der hinterlegten Kautionen; 5. Ausschreibung in kleinen Losen und Vermeidung von Sammelpositionen usw.

Erlaß des Eisenbahnministers. Minister von Breitenbach hat folgenden Erlaß an sämtliche preussisch-hessischen Eisenbahndirektionen gerichtet: „Es ist zur Sprache gekommen, daß die Arbeiter auf kleinen Dienststellen gegenüber dem Personal auf größeren Bahnhöfen insofern benachteiligt seien, als die Arbeiter auf Dienststellen mit zahlreichem Personal häufig schon nach kurzer Dienstzeit als ständige Hilfsbeamte beschäftigt würden, während die Arbeiter auf kleinen Dienststellen im allgemeinen erheblich später in den Hilfsbeamtendienst gelangten und teilweise zur Dienstleistung als Hilfsbeamte überhaupt keine Verwendung fanden. Eine solche Benachteiligung soll in Zukunft nicht mehr stattfinden. Die Eisenbahndirektionen werden veranlaßt, in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß bei Heranziehung von tüchtigen Arbeitern zum ständigen Hilfsbeamtendienst eine Verzögerung vermieden wird, und daß alle geeigneten Eisenbahnarbeiter in den Beamtendienst gelangen.“

(Kriegswert der Zeppeline gegen Flugzeuge.) Dr. Eder, der bekannte Führer der Zeppelinluftschiffe und langjährige bewährte Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, ist, wie er in einem Hamburger Vortrage ausführte, aus seiner Praxis heraus zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Flugmaschine zwar die unstarren und halbstarren Systeme, keineswegs aber das starre System überholt habe. Die Flugmaschine könne dem starren Luftschiff ernstlich nicht gefährlich werden, auch nicht im wörtlichen Sinne. Denn sie sei weder schneller in der Praxis, noch habe sie die Fähigkeit, schneller zu steigen. In sieben Fällen hätten Flugzeuge versucht, die Schwaben einzuholen, in sechs Fällen sei dies völlig mißlungen, im siebten sei es einer Eritsch-Taube gegliückt, gleiche Fahrt mit der Schwaben zu halten. Wenn es außerdem der Flugtechnik gelingen sollte, Flugzeuge zu bauen, die den Zeppelinluftschiffen an Schnelligkeit überlegen seien, so hindere sie immer an der von Laien so viel gerühmten Möglichkeit, das Luftschiff von oben her durch Wurfgeschosse zu zerstören, die geringe Steigfähigkeit: Das Luftschiff steigt schneller als die Flugmaschine. Es steigt, wenn es nötig ist, senkrecht durch Ballastabgabe. Das Flugzeug dagegen steigt nur im Fluge nach vorwärts oder in großen Kreisen. Und je steiler es steigt, umso mehr verlangsamte sich seine Geschwindigkeit. Wenn darum auch die unstarren und halbstarren Luftschiffe heute nichts zu leisten vermöchten, was die Flugmaschine nicht auch, und oft besser, vermag, so sei das starre Zeppelinluftschiff neben den Flugzeugen eine vollberechtigte und unentbehrliche Kriegswaffe, heute schon und in Zukunft noch mehr, ungeachtet der zu erwartenden großen Entwicklung der Flugmaschine, die das Zeppelinluftschiff nicht auszuschalten vermag. Das ruhig fahrende Luftschiff bietet eine bequemere und genauere Orientierungsmöglichkeit, noch bei fünf bis sechs Kilometer Entfernung kann vom Luftschiff alles wesentliche erkannt werden, eine Entfernung, in der eine erfolgreiche Beschießung des Luftschiffes ausgeschlossen ist. Das Flugzeug ist, infolge seiner Eigenart, gezwungen, näher an das Beobachtungsobjekt heranzufahren, um genaue Beobachtungen zu machen. Dr. Eder sagt, die Flugmaschine habe taktische Aufgaben vor der Front zu lösen, die Aufgaben des Luftschiffes seien ganz andere. Es kann 200 Kilogramm Sprengstoff mit sich führen, beim Feinde Mobilmachung und Aufmarsch stören oder gar hindern, kann Brücken, Pässe, Zufahrtsstraßen zerstören, im Seekrieg tatkräftig eingreifen. Da schon die heutigen Schiffe imstande sind, drei bis vier Tage in der Luft zu bleiben, können sie aus unerreichten Entfernungen von den feindlichen Flotten und in sonst völlig unerreichbaren Entfernungen vom Festland und der eigenen Flotte Erkundungsflüge machen und furchtbare Zerstörungen anrichten. Das Luftschiff, das in zehn Stunden 160 Seemeilen zurücklegen könne, sei auch fähig, alle Unternehmungen der feindlichen Flotte, Minenlegen, Blockade, Bewegungen der Unterseeboote usw. zu beobachten und gegebenenfalls zu verhindern.

Frühe Römergräber bei Urmik am Rhein. In der Gemarkung Urmik, etwas rheinabwärts vom Dorfe, ist man bei Bodenabtragungen auf antike Gräber gestoßen. Es handelt sich um Leichenbrandgräber, in denen die Aschenreste verbrannter Toten in einem größeren Gefäße gesammelt und der Erde übergeben wurden, wozu sich dann mannigfache Ausstattungen der Gräber an Tongefäßen und sonstigen Beigaben gefellen. Wie die Formen der Gefäße beweisen, ist hier ein früh-römisches Gräberfeld angeschnitten worden, das wohl der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts angehören dürfte. Die gefundenen Gegenstände scheinen einen recht bedeutenden Wert zu haben, da dem Eigentümer bereits beträchtliche Kaufsummen dafür angeboten wurden. Wahrscheinlich handelt es sich um den Begräbnisplatz der Besatzung des in der Nähe gelegenen Drusus-Kastells, dessen Aufdeckung dem rheinischen Archäologen Constantin Roenen verbannt wird und dessen Zeitstellung durch die Münzen und die keramischen Funde gesichert ist. (R. Bz.)

Vom 1. Oktober ab sollen alle Abteile bei der preussischen Eisenbahn, auch die Wagen 4. Klasse, mit Glühlucht erleuchtet werden; außerdem werden auch die Wagen 4. Klasse mit Vinoleum belegt und erhalten anstatt 22 Sitzplätze 44. Auch Aborte mit Wasserspülung, Raucher- und Nichtraucherabteile werden allgemein eingeführt.

Zur Ueberfüllung des Juristenstandes. Aus Bayern wird der Köln. Ztg. geschrieben: Recht bezeichnend für die trostlose Lage unserer jüngeren Juristen — wenn sie nicht gute Konfessionsnoten haben — ist, daß immer mehr Rechtspraktikanten sogar in dem niederen Kanzleibienst Unterkunft suchen. So wurden dieser Tage wieder zwei geprüfte Rechtspraktikanten als Sekretariats-Assistenten angestellt, der niedrigsten Klasse im Kanzleibienst mit 1200 Mk. Gehalt.

Kasernenhof. Unteroffizier Müller läßt die drei neuen Einjährigen morgens 1/10 Uhr bei sich antreten und hält folgende Musterung: M.: „Einjähriger A., was sind Sie?“ — A.: „Pharmazeut, Herr Unteroffizier.“ — M.: „Sagen Sie doch gleich das deutsche Wort Tierarzt. Einjähriger B., was sind Sie denn eigentlich?“ — B.: „Apotheker, Herr Unteroffizier.“ — M.: „Na, der gebraucht wenigstens keine Fremdwörter.“ — C. (Jude): „Herr Unteroffizier, ich bitte um Urlaub auf 10 Uhr zur Immatrikulation.“ — M.: „Na ja, sollen Sie haben, aber nach dem Gottesdienst gleich zurück, immer diese jüdischen Feiertage! Sagen Sie mal, wo sind Sie eigentlich her?“ — C.: „Aus Baden-Baden, Herr Unteroffizier.“ — M.: „Du stottert der Mann auch noch.“

Sherlock Holmes. Junger Mann (der mit einem andern in einem Gasthause etwas essen will): „Du, da schneidet die Wirtin sicher sehr kleine Portionen, schau nur, auf der linken Hand hat sie drei Heftpflaster.“

Viehmärkte

in der Woche vom 4. bis 9. März.

(Bez. Aachen): Aachen an allen Wochentagen. Blantenheim 6. Vaurensberg 5. (Belgien): Herve 4. (Holland): Heerlen 6, Schweinemarkt. Maastricht 5., Schweine-, 8. Viehmarkt. Valkenburg 4., Vieh-, Pferde- u. Schweinemarkt. Venlo 4., Pferde-, Vieh-, Schaf- u. Schweinemarkt. (Bez. Trier): Baumholder 5., Schweinemarkt. Daleiden 8. Dillingen 7. Gerolstein 5. Gillenfeld 6. Hermesfeld 4., Schweinemarkt. Heizerath 7. Heusweiler 7. Hillesheim 7. Lebach 6., Schweinemarkt. Losheim 7. Mettendorf 7. Saarlouis 8., Schlachtviehmarkt. St. Johann 5. St. Wendel 7., Vieh- u. Schweinemarkt. Thalfang 8. Tholey 6. Trier 6. Urexweiler 5. Wörlingen 6. Wadern 5., Schweinemarkt. Wittlich 5. (Großherzogtum Luxemburg): Clerf 7. Grevenmacher 4. Hosingen 4. Lintgen 4. Niederkerfchen 4. Vianden 7. Zolber 4. (Fürstentum Birkenfeld): Birkenfeld 5.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Rheinisches Pferdeestammbuch.

Die Termine zur Aufnahme in das Pferdeestammbuch für das Jahr 1912 finden statt:

Regierungsbezirk Aachen.

Montag, den 18. März Erkelenz (Bahnhof) 9 1/2 Uhr, Heinsberg (Markt) 2 1/2 Uhr, Herzogenrath (Bahnhof) 5 Uhr.

Dienstag, den 19. März Jülich (Markt) 9 1/4 Uhr, Gürzenich (auf der Königl. Bestallstation) 2 3/4 Uhr.

Die Besitzer der Stuten werden gebeten, falls sie nicht selbst auf dem Termine zugegen sind, dem Führer der Stute schriftliche Angaben über Alter, Abstammung, Nachzucht, erhaltene Preise auf Ausstellungen und über den Züchter mitgeben zu wollen.

Poensgen, Vorsitzender des Rheinischen Pferdeestammbuches.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Malmédy, den 24. Februar 1912.

Der Landrat. Frhr. v. Korff.

Immobilien-Versteigerung zu Recht.

Am Montag, den 11. März, Vormittags 10 Uhr

läßt Herr Johann Peter Meyer aus Heppenbach zu Recht in der Gastwirtschaft Brück

seinen gesamten im Gemeindebezirk Recht gelegenen Grundbesitz

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 29. Februar 1912.

Der Königl. Notar: Dominid.

Fichtenholz-Verkauf.

Am Montag, den 4. März d. J.

läßt der Unterzeichnete in seiner, früher der verstorbenen Frau Wwe. S. J. Mattonet gehörigen Waldung Postenswäldchen am Neundorferberg

ca. 50 rm Buchenlaster, einige Buchenstämme und Fichtenlatten

in Losen meistbietend gegen Zahlungsausstand versteigern.

Zusammenkunft 2 Uhr nachmittags am Neundorferberg (Postenswäldchen).

Dr. S. Schilf.



Raucht



Rauch-Tabake

Lensing & van Gülpen, Emmerich,

für lange und kurze Pfeife in Grob- und Mittelschnitt:

Neu eingeführt: 1/4 Pfund Paket:

Landtabak	20 Pfg.
Portorico	25 „
Knaster	30 „
Varinas-Knaster	35 „
Varinas	40 „

Shag-Tabak in 3 Sorten zu 20, 24 u. 30 Pfg.

Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

Immobilien

Am Montag... in der Wirtschaft zu... Johann Rohnen zu... ihr zu... nebst Schen... Ländereien, Wiesen-... durch den Unterzeichneten... St. Vith, den 22. J.

Holz

Am Montag morgen

werde ich in der Wirtschaft nachbezeichneten, in G... gearbeiteten Fichtenst... öffentlich meistbietend

Dist

Ortschaft Madinge... Aldringen... Braunlau...

Ortschaft Gröflin...

„ Thomm... „ Dubler... „ Maspelt...

Mit dem Holze a... begonnen.

Dist

Armenverwaltung: 40

Unter der gerin... schlagen.

Burg-Neuland, d...

Holz

Am Mittwoch nachmitt

werde ich in der Wirtschaft nachbezeichneten, in G... gearbeiteten Fichtenst... nämlich:

Ortschaft Alfter... „ Bracht... „ Bewel...

Unter der gerin... schlagen.

Burg-Neuland, d...

Vieh

Am Montag

läßt Frau Wwe. Bar... wirtschaft in ihrer W... ein sieben... Kühe, dre... junge Sti... ferner: Wagen, reiner, Hafer, fü... Partie S... öffentlich gegen Zah...

Burg-Neuland

Tietz' billige

Serien-Woche

Ein grosser Sonderverkauf vom 4. bis 10. März.

90

190

290

In dieser Woche bieten wir eine vorzügliche Gelegenheit preisw. Frühjahrs-Neuheiten, sowie praktische Gebrauchsartikel und gediegene Kommunion-, Konfirmations- und Namenstags-Geschenke günstig einzukaufen.

Beachten Sie die heutige vierseitige Beilage.

Unsere Schaufenster- und Innen-Auslagen sind von grosser Bedeutung.

Leonhard Tietz

Aktien-Gesellschaft.

Markt, gegenüber dem Rathaus. AACHEN. Fernsprecher 1135, 1136, 1137.

Zur gefl. Beachtung!

Liefere billigst, langjährig anerkannt

Besten Kalk und Kalkasche

Da der Notstandstarif der Kgl. Eisenbahn, wodurch auf Düngkalk 50% Frachtermässigung gewährt werden, nur noch bis April er. dauert, ist sehr zu empfehlen, den Frühjahrsbedarf möglichst bald einzukaufen. Gefl. Anfragen an

Hubert Schnuch, Cornelimünster Steinbruchbetrieb und Kalkversand. — Fernsprecher 34.

Jac. François, St. Vith Uhrmacher und Goldarbeiter.

Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in

Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren, Haus-Uhren, Wecker-Uhren.

Barometer, Thermometer, Brillen.

Gold- und Silberwaren:

Ringe, Broschen, Ohringe, Kreuze.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich 2 Jahre Garantie Goldene Trauringe in allen Grössen und Preisen vorrätig. Garantiert echte Ware.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.



Günstige Gelegenheit

Gasmotor

(neu gekostet 1500 Mk.) wenig gebraucht, gut funktionierend, steht billigst zu verkaufen.

Näheres bei:

Pet. Jos. M. Schütz, Rechts- und Inkasso-Büro St. Vith.

Annahme von Geld-Einlagen zur Verzinsung je nach Kündigung u. Vereinbarung.

Rhein.-Westf. Diskonto-Gesellschaft

A. G.

Depositenkasse Malmedy.

St. Vith Beamten-Vereinigung (Consum) G. m. b. H.

Sonntag, den 3. März 1912, nachmittags 4 1/2 Uhr, Restauration G. Schend, hier außerordentliche

General-Versammlung

Tagesordnung liegt im Geschäftslokale auf.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.

la. Roggenstroh,

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen

Strohhuslenfabrik G. m. b. H.

Kumer bei Trier

Angeb. nimmt jederzeit entgegen G. Bip, St. Vith. Bahnh.

Gelegenheitskauf.

Umständehalber steht eine fast neue Dreschmaschine mit doppelter Reinigung und 12-15 Zentner Stundenleistung mit 10-pferdigem Benzinmotor und Schrotmühle, letztere auch für Göpelwerk geeignet, unter äusserst günstigen Bedingungen sofort oder später zu verkaufen.

Näheres bei Kreilmann, St. Vith, 22.

Der neue Weg, aufsparsame Weise zu einem guten Kaffee-Getränk zu kommen: Trinken Sie „Kornfranck“!

Ma

für d

Nr. 19.

Organ der Cent

KK Die Beitr

Als Beitrag zu der u gervereine geplanten K schäftsführende Vorsitzen heimer Regierungsrat W je einen Unterstützungsst pro Kopf und Woche in f tenunterstützung sind bei nig vorgelesen. Jeder treibende mit kleinem V Ausperrung beziehungsu liche Schäden sichern. J merad natürlich zweimal 10,40 Mk. pro Jahr zu Möglichkeit, sich durch Leistungen für den Fall d Zahlung eines weiteren r renten zur Invalidenwer sind so niedrig bemessen stellen, was unbedingt v lebensfähig sein soll.

Neben diesen Beiträ Rasse ferner durch regelm erhalten werden, und zw Mitglied. Angenommen für Kopf und Jahr. Mi daß freiwillige, einmalig werden.

Endlich ist ein Eintritt zwar von 50 Pfg., in Aus solchen Eintrittsgeldes re einen Grundstock gesorgt ins Leben treten kann.

Der Deutsche Kriegerb glieder. Rechnet man die meraden, welche mehrere bleiben rund 1 700 000, Diese Zahl wird zu der 3 ten kann, nämlich frühest Bleiben wir aber bei 1 70 dieser Zahl sich 10 v. S 5 v. S. (85 000) als Klei 5 v. S. (85 000) als Bed (170 000) als Kleinbauer eine Beteiligungszahl vor Zahl einer Schätzung der ergibt sich folgendes Bild.

Die g Eine Erzählun

9) „Ich stehe dann allein der Brust heraus, „und h ein hübsches Vermögen keinen Anspruch erheben die Schuld büßen, die ich a halb bist Du bis auf dief Hauses gewandelt. Ich h erzogen, der auch in Zuk Herzens sein soll. Wer werde? Wer kann es mi bei mir anklopft? Ich besorgt, und mein Testame Umständen geändert werde und kein anderer soll Dich Du mich verstanden, jung Andre Vibelle nitte m Hand seines Wohltäters a und mit den schmerzlichs gemacht; über eine Stun Augen, und als die Uhr zwölfte Stunde der Nacht offenen Blicken auf seinem drückte und nach Fassun niedergedonnert, und seine rollte in seiner Aufregung Er faltete die Hände, wie e zur Ruhe begab, und ein seine Lippen. Da sentte si Liber, und ein holder Trau die seine Seele niedergesch er neugestärkt der lieben mit Vertrauen in die Zuk Wohl eine halbe Stund auf dem Bretterboden seine Ruhe und Zufriedenheit der ungedrohenen Willens erk „D Welt voll Traurig Förster leise, „wie schwer h Er lief nach dem Türp mit geweihtem Wasser und